

# Andacht

*4. Mancher Trost ist tief verborgen,  
mancher Trost will Hoffnung wagen,  
bei dem Kreuz, mit Blick zum Himmel  
leuchten auf in diesen Tagen Träume der Erinnerung,  
Gottes Worte, die uns tragen.*

Gott hat uns mit der Gabe der Hoffnung ausgestattet, um den Blick immer wieder gen Himmel—weg von Leid und Unglück—zu wenden. Richtung Himmel, der uns Weite verleiht für das Fragen und Flehen, gleichzeitig für das Suchen nach Antworten, Trost und neuen Mut.

Ilona Schmitz-Jeromin verweist auf die heilende Kraft von Gottes Worten, von Träumen, von Erinnerung.

Das sind Elemente, die gerade auf diesem letzten Weg durch die Passionszeit Jesus, seine Jüngerinnen und Jünger getragen haben. Und sie tragen auch uns.

Welche guten Erinnerungen kommen in den Sinn?

Was sind Ihre/Eure Träume?

Welche biblischen Worte tragen Sie und Euch durch diese Zeit?

Eines, das mir gerade gut tut, steht bei Jesaja 40,31f.

*Aber die auf Gott harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Auch wenn ich noch in der Stufe des „Harrens“ bin, gerade mit Blick auf die eingeschränkten Feiertage, so öffnet es mir die Perspektive, dass die Zeit für ein „Hosianna“ auch wieder da sein wird.

Zuversichtlich grüßt Sie und Euch

Ihre/Eure Riikka Hinkelmann



*Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der  
König von Israel!*

Liebe Lesende,

Hosianna! Mit diesem Ruf heißen die Menschen Jesus willkommen, während er auf einem Esel in Jerusalem einreitet.

Hosianna. Unter diesem Ruf steht der heutige Sonntag als Vorzeichen von Ostern. Vorfreude und Jubel, Vorbereitung auf das große Fest. Auch wenn der Festzyklus an Karfreitag nicht vorbeiführt.

In diesem Jahr ist bereits das Hosianna stark eingetrübt. An vielen Orten sind die Gottesdienste in den Kirchen bereits wieder abgesagt. Ostern wird erneut still in diesem Jahr.

Ich spüre Traurigkeit, Enttäuschung, Erschöpfung. Ein fröhliches Fest in Gemeinschaft hätte uns so gut getan.

Ich spüre aber auch die Vernunft, die sagt: Bloß nicht müde werden, nicht nachlassen im umsichtigen Handeln unter AHA-Regeln und Hygiene-Konzepten, für meine Nächsten und für mich.

Das unbeschwerte „Hosianna!“ muss noch warten.

Dazu passt für mich der Text des Passionsliedes Ilona Schmitz-Jeromin, das mich in diesem Jahr besonders begleitet hat.

*1. Manches Holz ist schon vermodert,  
manches Holz ist frisch geschlagen.  
Bei dem Kreuz, mit Blick zum Himmel  
sammeln sich in diesen Tagen  
Splitter der Erinnerung,  
Trauer, die wir in uns tragen.*

*2. Mancher Zorn ist längst erloschen,  
mancher Zorn birgt neue Fragen bei dem Kreuz,  
mit Blick zum Himmel lodern auf in diesen Tagen  
Funken der Erinnerung,  
aus der Asche neue Klagen.*

*3. Manches Wort schweigt in der Seele,  
manches Wort führt laute Klagen bei dem Kreuz,  
mit Blick zum Himmel werden laut in diesen Tagen  
Fetzen der Erinnerung,  
Schrecken die noch Wunden schlagen.*

Der Text gibt Raum für Gefühle, die wir in uns tragen, und die oft doch verborgen bleiben: „Ist schon nicht so schlimm.“ „Andere haben es schwerer.“ „Hilft ja nichts.“ „Muss ja weitergehen.“

Doch irgendwann geht es nicht mehr. Die Trauer frisst sich immer tiefer hinein. Der Zorn brodelt mehr und mehr, lässt sich nicht unterdrücken. Die Enttäuschung bricht sich Bahn. Unter dem Kreuz, mit Blick zum Himmel – in Verbindung zu Gott – darf das sein und findet seinen Platz.

Das Lied macht keinen Bogen um die Schwere der Gefühle. Nimmt uns hinein in das Karfreitags-Geschehen:

Wir halten Gott alles hin, an Schwerem und Schmerzenden. Doch was dann?

Manches löst sich nicht so leicht. Manches bleibt schwer. Manches muss weiter ausgehalten werden. Was lässt uns dennoch hoffen?